Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 116. Freitag, den 22. Mai 1891. **92. Jahrgang.**

Die Kündigung der Internationalen Literar-Konvention.

* **Halle**, 21. Mai.

Man hat der Reichsregierung vielfach angerathen, auf die Annahme des Meline'schen Zolltarifs mit der Kündigung der zu Bern im Jahre 1886 zwischen Deutschland und einer Reihe anderer Staaten zum gegenseitigen und übereinstimmenden Schutze der Urheberrechte an Werken der Literatur und Kunst abgeschlossenen Uebereinkunft zu antworten. Durch diese Kündigung würde der Schutz der französischen Werke in Deutschland hinfällig, es wäre der Nachdruck und die öffentliche Aufführung derselben ohne Weiteres statthaft, und es ist nicht zu bezweifeln, daß der aus dieser Maßregel den französischen Schriftstellern und Künstlern erwachsende Nachtheil ein sehr erheblicher sein würde; die französische Einfuhr an Büchern, Zeitschriften und Gemälden, die Summe von Spielhonoraren, welche französische Dichter und Komponisten aus Deutschland beziehen, überwiegt den Werth der gleichartigen deutschen Einfuhr nach Frankreich sowie den Betrag der von deutschen Dichtern und Componisten aus Frankreich bezogenen Tantièmen um ein ganz Bedeutendes, und es ist daher gewiß richtig, daß die Entziehung des Schutzes sich in Frankreich sehr empfindlich bemerkbar machen würde. Dessen ungeachtet können wir uns nicht dazu entschließen, diese vorgeschlagene Maßregel zu befürworten. Auf die Frage, ob es mit dem Inhalte der Meistbegünstigungsclausel des Frankfurter Friedensvertrags verträglich wäre, die französischen Schriftsteller und Künstler in Deutschland des urheberrechtlichen Schutzes zu berauben, soll hier nicht eingegangen werden, die Entscheidung derselben ist einigermaßen schwierig und verwickelt und erfordert ein näheres Eingehen auf juristische Punkte, wovon an dieser Stelle abzusehen ist. Aber auch wenn die Zulässigkeit bejaht werden sollt-, müßten wir uns doch dagegen erklären. Es wäre eine üble Rückbildung auf dem Gebiete des Urheberrechts, wenn das Reich den französischen Werken seinen Schutz entziehen und damit mittelbar den literarischen Diebstahl begünstigen wollte. Es hat viele Arbeit gekostet und lange Jahre gedauert, bevor die Culturstaaten sich dazu bequemten, den großen Grundsatz in ihr Recht einzuführen, daß auch den Urheberrechten fremder Staaten an sich der gleiche Schutz zukommen müsse, welchen sie ihren eigenen Unterthanen gewähren, und in der Berner Konvention ist derselbe durch die an der Spitze der Kulturbewegung stehenden Völker ausdrücklich als bindend und gültig erklärt worden. Das deutsche Reich, welches, wenn es sich um die Fort- und Weiterbildung des Völkerrechtes handelt, stets den anderen Staaten vorangeht, kann unmöglich aus handelspolitischen Gründen diese Anerkennung beseitigen und die diebische Aneignung der Geisteswerke des französischen Volkes mittelbar begünstigen. Es ist nicht zu übersehen, daß die Durchführung dieses Vorschlages auch auf die Verhältnisse der deutschen Schriftsteller und Künstler einen höchst unerwünschten Einfluß ausüben müßte. Wenn es in Deutschland gestattet ist, französische Werke ohnes Weiteres zu übersetzen, zu verbreiten, öffentlich aufzuführen, so muß natürlich die Produktion der deutschen Schriftsteller von dem Markte etwas zurückgedrängt werden; wenn ein Theaterdirektor die Wahl hat, ein französisches Stück, ohne dafür etwas bezahlen zu müssen, aufzuführen, oder ein deutsches, für das er aber einen bestimmten Preis zu entrichten hat, so wird er ohne Zweifel sicherlich sich zu Gunsten des erstern entscheiden; ganz ebenso wird der Verleger von Romanen verfahren. Abgesehen von der dadurch hervorgerufenen Verschlechterung der Lage der Schriftsteller würde als Folge dieser Zurückdrängung der nationalen Literatur eine bedenkliche und schädliche Aenderung der Geschmacksrichtung zu erwarten sein, welche in keiner Beziehung wünschenswerth ist. Wir möchten die Erwägungen für ausreichend erachten, um die Reichsregierung zu veranlassen, den Méline'schen Zolltarif nicht mit einer Maßregel zu beantworten, die ihre Spitze grade gegen die Träger des geistigen Lebens richtet, und glauben deßerhalb nicht nöthig zu haben, auf die politische Seite der Frage einzugehen und die Folgen hervorzuheben, welche die Kündigung der Literarkonvention für die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik haben müßte. Wie wir vermuthen, bringt der Reichskanzler dem Vorschlage, welcher den Charakter des schroffen Kampfmittels gewiß nicht verleugnen kann, keine Sympathie entgegen.

Das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons zu Potsdam.

p. **Potsdam**, 19. Mai.

Langjähriger Gewohnheit gemäß fand auch gestern, am 2. Pfingstfeiertage, wieder die Feier des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons im Beisein der kaiserlichen Familie, vieler anderen Fürstlichkeiten und einer zahlreichen Generalität statt. Auf der historischen Stätte beim Neuen Palais, auf dem rechten Flügel desselben unter dem Laub der Bäume, war wie immer der Altar zum Gottesdienst errichtet worden, der mit Feldzeichen aller Art umgeben war. Vor demselben nahm das Bataillon in der 10. Vormittagsstunde in Paradeuniform Aufstellung im Dreieck; ein Extrazug traf um 9¾ Uhr mit den zahlreichen Geladenen auf Bahnhof Wildpark ein, von wo dieselben in königl. Equipagen nach dem Neuen Palais abgeholt wurden. Unter den Anwesenden bemerkten wir: den Prinzen Alexander von Preußen, den Erbgroßherzog von Baden nebst Gemahlin, den Herzog Ernst Günther von Schleswig Holstein, den Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, den Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, den kommandirenden General des Gardekorps von Meerscheidt-Hüllessem, den Kriegsminister Generallieutenant von Kaltenborn-Stachau, den Chef des Generalstabs Generallieutenant Grafen von Schlieffen, den kommandirenden Admiral Frhrn. v. d. Goltz und verschiedene Andere. Die Herren waren sämmtlich in großer Uniform erschienen. Von auswärtigen Staaten waren vertreten: Oesterreich, Italien, England, Rußland, Japan, China, Siomt, die Türkei u. A. Mit dem Glockenschlage 10 trat der Kaiser aus dem Palais, mit ihm die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert. Es folgten die Damen und Herren des Hofes. Der Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons kommandirte Stillgestanden und der Geistliche, Hofprediger D. v. Hase trat an den Altar. Mit dem Festchoral „O heil'ger Geist, kehr bei uns ein" wurde die gottesdienstliche Feier eingeleitet. Es folgte dann eine von den Militärsängern (Mannschaften des 1. Garderegiments z. F., des Garde-Jäger-Bataillons und Zöglingen des Militärwaisenhauses) gesungene Liturgie, der sich die Predigt des Geistlichen auf Grund der Epistel des Pfingstmontags anschloß. Andächtig stand der Kaiser, mehrere Schritte den Anderen voraus, leicht an einen Baum gelehnt, entblößten Hauptes da. Die große Suite, Offiziere und Mannschaften, hatten gleichfalls den Helm abgenommen. Nachdem der Geistliche geendet, schloß abermaliger Gesang die erhebende Gottesfeier. Dann trat das Bataillon zur Parade Aufstellung an, der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. mit dem breiten Bande des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, schritt die Front ab und nahm sodann den Parademarsch des Bataillons in Zugkolonne ab. Während sich der Kaiser nun zu seinem Gefolge wandte, marschirten die Truppen an den Terrassen vorüber, um das Palais herum, über die Moppe nach den festlich geschmückten Kommuns, unter deren Kolonnaden inzwischen die Tafeln zur Speisung sämmtlicher Mannschaften gedeckt worden waren. Während des Essens traten die Majestäten mit den kaiserlichen Prinzen aus dem Neuen Palais und begaben sich unter die Kolonnaden, um nach einem Durchgang durch dieselben an dem Offiziertisch in der Mitte der Kolonnaden sich niederzulassen. Hier erhob der Kaiser sein Glas, stieß mit dem Kommandeur des Bataillons Major Brunsich von Brun an und brachte ein Hoch auf die Armee aus, das brausenden Wiederhall fand. Major von Brun erwiderte dasselbe mit einem Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn den Kaiser und das kaiserliche Haus. Die Kapellen intonirten hierauf die Nationalhymne. Die Majestäten mit den kaiserlichen Prinzen verweilten hiernach noch einige Zeit unter den Offizieren und Mannschaften und begaben sich dann wieder ins Palais zurück, wo um 1 Uhr im Muschelsaal ein Diner zu 120 Gedecken stattfand. Abends fand für die Mannschaften im Concerthaus und im Gesellschaftshaus Ball statt.

Zum Attentat auf den Zarewitsch.

Von einem gelegentlichen Korrespondenten geht der „Pol. Korr." aus Moskau, 17. Mai, der nachstehende, an das Attentat auf den russischen Thronfolger anknüpfende Bericht zu, welcher auf einem aus Petersburg herrührenden Privatschreiben beruht:

Durch das Attentat sind Befürchtungen, welche man in Petersburg vielfach gleich zu Beginn der Reise gehegt hatte, bestätigt worden. In den Kreisen der Petersburger Gesellschaft wurde es allgemein mit Befremden aufgenommen, daß gleichzeitig mit dem Thronfolger auch dessen Bruder, der Großfürst Georg, den Fährlichkeiten einer Weltreise ausgesetzt wurde; insbesondere wurde es lebhaft getadelt, daß man nicht darauf bedacht war, die Begleitung der beiden Prinzen ausschließlich aus ernsten, reifen Männern zusammenzusetzen, deren Autorität und Lebenserfahrung die Reise der jugendlichen Großfürsten stets auf sicheren Bahnen festgehalten und derselben den Charakter einer Studienreise überall bewahrt hätten. Statt dessen wurden den Großfürsten recht jugendliche Männer beigegeben, die sich durch ihre Leichtfertigkeit in Petersburg einen gewissen Ruf erworben hatten, somit alle Eignung zu vollendeten großstädtischen Lebemännern besitzen, um am allermenigsten dagegen zu Begleitern des Thronerben auf einer Weltfahrt berufen erscheinen, welche in erster Linie die geistige Ausbildung desselben bezwecke. Zu Beginn der Reise befand sich allerdings der russische in Athen, Herr Onou, in der Begleitung der Großfürsten; er verließ sie aber schon in Indien, und er soll, wie man sich in diplomatischen Kreisen erzählt, angesichts des Einflusses der jugendlichen Mitglieder der Reisegesellschaft auf das Verhalten der Großfürsten, die Stunde, wo er dieses verantwortungsvollen Dienstes enthoben wurde, mit Ungeduld erwartet haben. Seither blieb an der Seite der Großfürsten nur eine einzige ernste Persönlichkeit, Fürst Barjatinsky, dessen mäßigender Einfluß sich jedoch in Folge des unausgesetzten übermüthigen Treibens der jugendlichen Reisegenossen der Großfürsten als unzureichend erweisen mußte. So wurden von den Prinzen und ihren Gefährten häufig Box- und Ringkämpfe ausgeführt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß Großfürst Georg, der Schwächste der Gesellschaft und überhaupt von etwas zarterer Konstitution, hierbei wiederholt Stöße erhielt, welche zu seiner Erkrankung viel beigetragen haben. Der genannte Großfürst hat ferner im Zustande stärkster Transpiration im tropischen Himmelstriche oft im Meere gebadet. Es ist auch bekannt, daß es zwischen den Offizieren der Schiffe, mit welchen die Großfürsten reisten, zu heftigen Streitigkeiten gekommen ist, welche einen der Kommandirenden fast zum Selbstmorde getrieben haben. Alle diese Vorränge zeigen, daß an Stelle des Ernstes und der Disziplin, welche bei einer derartigen Reise walten müssen, Leichtfertigkeit und Unordnung herrschten. Die erste Folge war, daß Großfürst Georg in schwer erschütterlem Gesundheitszustande die Reise unterbrechen und zurückkehren mußte.

Der gleiche Geist der Leichtfertigkeit beherrschte nun gewiß auch die ganze Reisegesellschaft beim Besuche von Japan. Nichts lag den übermüthigen Genossen des Cäsarewitsch ferner, als dieses hochinteressante Land mit aufmerksamem Blicke zu beobachten und Erfahrungen zu sammeln; sie kannten nur einen Gesichtspunkt, den des Vergnügens, ohne jegliche Rücksicht darauf, daß in ihrer Mitte der Erbe der russischen Kaiserkrone sich befindet. Die in Petersburg eingelaufenen telegraphischen Berichte stimmen in der Angabe überein, daß der Großfürst-Thronfolger und seine Begleitung nach einem Ausfluge nach gewissen Vierteln der Stadt Otsu, deren Besuch sie entschieden hätten unterlassen sollen, bei einem japanischen Tempel ankamen, vor welchem das Attentat ausgeführt wurde. Nach einzelnen der erwähnten Berichte sollen mehrere der Begleiter des Cäsarewitsch trotz des Widerspruchs der Wächter des den Japanern überaus heiligen Tempels versucht haben, in denselben einzudringen und sich hierbei in einer das religiöse Gefühl der Wächter sehr verletzenden Weise benommen haben. Dies führte zu einem heftigen Wortwechsel und in weiterem Verlaufe zu dem Säbelhiebe auf den Thronfolger. Wenn nun auch der japanischen Regierung der Tadel nicht erspart werden kann, daß sie für den Schutz der Person des Cäsarewitsch nicht jene unablässige Sorgfalt bethätigt hat, welche nun einmal in solchen Fällen unerläßlich ist und von Regierungen, die einen ausländischen Thronfolger zu Gaste haben, überall geübt wird, so läßt sich immerhin sozusagen als Milderungsgrund für die japanischen Behörden das tadelnswerthe Verhalten der Reisegenossen geltend machen.

Deutsches Reich.

— **Nationalliberaler Parteitag.** Aus Berlin, 19. Mai, wird der „Allg. Ztg." berichtet: Am 31. Mai d. J. wird in Berlin ein allgemeiner Delegirtentag der nationalliberalen Partei stattfinden, wobei Herr v. Bennigsen den Hauptvortrag halten wird.

[] **Aus der Diplomatie.** Berlin, 20. Mai. Dem bisherigen serbischen Geschäftsträger in Berlin, Pavlovitsch ist nunmehr die offizielle Benachrichtigung von seiner Versetzung nach London seitens der serbischen Regierung zugegangen. Derselbe hat dem hiesigen Auswärtigen Amte bereits Anzeige davon erstattet. Herr Pavlovitsch, welchem zugleich aus Belgrad die Weisung zugegangen ist, unverzüglich nach London abzureisen, sobald sein Nachfolger von dort hier angelangt sein würde, denkt nun ernstlich daran, von seiner Berliner Garconwohnung im Hause Wilhelmstraße 71 Abschied zu nehmen. Derselbe sucht bereits nach einem Miether für die prächtigen, bisher von ihm bewohnten Räume, für deren dekorative Ausstattung er erst kürzlich nicht unbedeutende Summen verausgabte, und welche man das Muster eines eleganten, mit erlesenem Geschmack ausgestatteten Junggesellenheims nennen kann. Herr Pavlovitsch hat diese Umstände der serbischen Regierung mitgetheilt und um einen dreiwöchentlichen Urlaub gebeten.

— **Vom Großfürsten-Thronfolger.** Wie der „Krz.-Ztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, dürfte die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Helene von Montenegro unmittelbar nach seiner Heimkehr erfolgen. Zwischen dem Zaren und dem Fürsten von Montenegro soll die Angelegenheit endgültig geordnet sein; daß der Thronfolger sich dem Wunsche seines Vaters nunmehr fügen werde, wird bestimmt erwartet.

— **Die vielbesprochene Handwerkerkonferenz** soll am 9. Juni im Reichsamt des Innern zusammentreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910522013/fragment/page=0001

Der Centralausschuß der vereinigten deutschen Innungsverbände hat sechszehn Mitglieder in Vorschlag gebracht, unter denen sich die bekanntesten Wortführer in dem Kampfe gegen die letzten Reste der Gewerbefreiheit befinden.

— **Deutsche Lehrerversammlung.** Dem Hauptausschuß der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, die vom 19. bis 21. d. M. in Mannheim tagt, hat der preußische Kultusminister folgende Antwort ertheilt:

„Dem Hauptausschuß erwidere ich auf die Vorstellung vom 26. März d. J., daß ich mich nicht veranlaßt finden kann, den Volksschul- und Seminarlehrern innerhalb des preußischen Staates zum Zwecke der Theilnahme an der diesjährigen allgemeinen deutschen Lehrerversammlung für die Dauer der Pfingstwoche, d. h. vom 17. bis 23. Mai d. J. einen allgemeinen Urlaub zu ertheilen. Die gesteigerten Ansprüche, welche neuerdings auf Gewährung von Urlaub außerhalb der Ferienzeit, zum Zwecke des Besuchs von Versammlungen gestellt werden, führen zu einer Störung des Unterrichtsbetriebes, welche vermieden werden kann, wenn die Lehrer, wie andere Berufsklassen, ihre Versammlungen in die gemeinsame Ferienzeit legen."

So sehr man es bedauern mag, daß den preußischen Lehrern die Theilnahme an der diesjährigen, von 4000 Lehrern besuchten Versammlung in Mannheim unmöglich gemacht worden ist, so wenig wird man im Prinzip an dem Entschluß des Ministers etwas auszusetzen haben. Es ist ganz gerechtfertigt, daß die Lehrerversammlungen in die Ferienzeit verlegt werden, und die Lehrer selbst haben seit lange den Wunsch gehabt, daß dies geschehen möchte. Leider scheitern alle dahin gehenden Wünsche an der ungleichen Lage der Ferien.

* **Arbeitnehmer und Arbeitgeber.** Sehr zutreffend führt die Handelskammer zu Nordhausen in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht die mißliche Lage von Handel und Gewerbe in der Hauptsache auf „die weit eingerissene, die Unternehmungslust beeinträchtigende Besorgniß zurück, wie sich das Verhältniß des Arbeitnehmers zum Arbeitgeber in seiner weiteren Entwickelung gestalten werde" und führt weiter folgendes aus: „Daß diese Sorge unberechtigt sei, wird kaum behauptet werden können. Denn wenn die Fürsorge für den Arbeitnehmer die Grenze der Leistungsfähigkeit des Arbeitgebers mit dem im Werden begriffenen Arbeiterschutzgesetz, wie wir meinen, erreichen wird, die Begehrlichkeit des Arbeiters gleichwohl immer noch weiter gehen zu können glaubt, so muß man billig fragen, was denn eigentlich noch werden soll. Es muß anerkannt werden, daß die Lasten der Wohlfahrtsgesetzgebung für die Arbeiter von den Arbeitgebern willig übernommen worden sind, und es kann nicht unbeachtet bleiben, daß die Stimmen sich mehren, welche das der Reife sich nähernde Arbeiterschutzgesetz für die Gewerbe schwer drückend halten. Dennoch sind in Arbeiterkreisen bis jetzt noch keine Anzeichen dafür erkennbar geworden, daß man den Bogen nicht zu straff spannen dürfe, in seinen Ansprüchen Maß und Ziel halten müsse, um den Arbeitgeber nicht über die Gebühr zu treffen und damit sich selbst zu schädigen. Klar aber ist doch, daß es nicht zum Gedeihen des Arbeiters gereichen kann, wenn seine Forderungen die Möglichkeit der Leistung seitens des Arbeitgebers überschreiten. Wir wissen zwar wohl, daß die Erkenntniß dessen dem ruhig denkenden Arbeiter nicht fehlt, und bezweifeln nicht, daß sie auch in weitere Kreise getragen würde, wenn den gewissenlosen Hetzereien von Ort zu Ort wandernder Aufwiegler Schranken gezogen wären. Daß dies nicht oder doch nicht in ausreichender Weise der Fall, daß zur Beruhigung geneigte oder kaum dazu gelangte Arbeitervereinigungen immer wieder durch von außen unter sie tretende, ganz unbetheiligte sogenannte „Einberufer" zu neuen Kämpfen geführt oder angespornt werden, ist unseres Erachtens recht eigentlich die Ursache, weshalb es zu dauernder Verständigung nicht kommen will, der Grund zu jener Besorgniß, die in allen Concessionen, so schwer sie auch zu tragen sind, nur verlorene Liebesmühe zu erblicken vermag und nun soweit gediehen ist, daß sie sich im Erwerbsleben an der abwartenden Haltung, welche neuen Unternehmungen gegenüber einzuhalten vielfach für angezeigt gehalten wird, empfindlich bemerkbar macht. Mit dieser unserer Ansicht über die gegenwärtige Lage haben wir nicht zurückhalten zu sollen geglaubt; zu großer Befriedigung indeß würde es uns gereichen, wenn sie durch die kommenden Ereignisse Correctur finden sollte." Daß letzteres der Fall sein möge, wünschen auch wir; leider aber deuten die Zeichen der Zeit eher das Gegentheil an.

— **Unerledigte Vorlagen.** Der Geheime Regierungsrath Kleinschmidt hat für das Haus der Abgeordneten ein Verzeichniß der noch unerledigten Vorlagen zusammengestellt; von Regierungsvorlagen sind danach 16, von Anträgen noch 3, von Commissionsberichten 32 zu berathen. Von Regierungsvorlagen stehen in erster Linie an die nochmalige Berathung der Landgemeindeordnung und die dritte Berathung des Etats. Es folgen sodann die zweite und dritte Berathung des sogenannten Sperrgelder-Aufhebungsgesetzes, die zweite und dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den aufsichtsführenden Amtsrichter des Gesetzentwurf, betreffen die außerordentliche Armenlast, die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Schleswig-Holstein und der Rheinprovinz, des Secundärbahngesetzes, des Rentengütergesetzes, der Rechnungen der Ober-Rechnungskammer pro 1889/90, der Wegeordnung für die Provinz Sachsen (die Commission wird erst nach den Ferien wegen dieser Vorlage zusammentreten), des Gesetzentwurfs, betreffend die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage und nochmalige Berathung des aus dem Herrenhause zurückgelangten Wildschadengesetzentwurfs. Von den Anträgen sind in zweiter und dritter Berathung zu erledigen der Antrag Korlsch, betreffend das Verbot des Privathandels mit mit Staatslotterieloosen, der Bericht der Agrar-Commission über den Antrag von Schultz-Lupitz wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfs behufs Ergänzung des Waldschutzgesetzes vom 6 Juni 1875 und der Antrag Walthers, betreffend die Beseitigung der durch die Hochwasser 1890 herbeigeführten Verheerungen (in erster, zweiter und dritter Berathung). Dem Herrenhause liegen vor die allgemeine Rechnung über den Etat für 1887—1888, die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben für 1889 — 1890 und die zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreff nd Aenderung des Wahlverfahrens.

b. **Besuch der Staatsnavigationsschulen.** Hamburg, 20. Mai. Der Besuch der Staatsnavigationsschulen in der Provinz Schleswig-Holstein hat sich in den letzten Jahren in Bedenken erregender Weise vermindert. Während die Frequenzziffern in den Jahren 1884/85 bis 1886/87 noch 1087 Schüler betrug, ist dieselbe auf 645 in den Jahren 1887/88 bis 1889/90 zurückgezogen. Diese für unsere Handels- und Kriegsmarine gleich Besorgniß erregende Erscheinung hängt direkt mit dem Mangel des Schiffsjungenzwanges zusammen. Die Anheuerungen unbefahrener Schiffsjungen auf Hamburger Schiffen gehören zu den allergrößten Schwierigkeiten. Dieselben sind nun freilich nicht auf ein bloßes willkürliches Verhalten der Rheder zurückzuführen, sondern sie sind eine Folge der sich in der Schifffahrt vollziehenden Veränderungen, des immer stärkeren Ueberwiegens der Dampfschiffe und der großen Segelschiffe auf denen die Schiffsjungen von wenig Nutzen sind. Immerhin ist die Frage der Beschaffung eines tüchtigen Nachwuchses an Seeleuten eine sehr ernste, und es sollte alles geschehen, um jungen Leuten, die sich vielfach aus den besseren Ständen rekrutiren, leichter Gelegenheit zur Ergreifung des Seemannsberufes zu geben. Es ist ein vom Reich ausgehender staatlicher Schiffsjungenzwang nicht mehr von der Hand zu weisen, wenn ernste Gefahren für die deutsche Schifffahrt und die Reichsmarine abgewendet werden sollen.

— **Sozialdemokratisches.** Aus Baden, 20. Mai. Für die Landtagswahlen hat die sozialdemokratische Partei ihr Programm nunmehr festgestellt. Es verlangt 1) direkte Wahlen für die Landtagswahl und überall gleiches Wahlrecht (Gemeinde); 2) unentgeltlichen Volksschulunterricht und und freie Lehrmittel; 3) Verbesserung des Arbeiterschutzes; 4) Vermehrung der Fabrikinspektionsbeamten; 5) Verstaatlichung der Apotheken; 6) Beseitigung der indirekten Steuern; 7) Einführung eines Zonentarifs mit billigen Sätzen; 8) Erhöhung der Bezüge der Unterbeamten; 9) Verstaatlichung der Feuerversicherung. Einige weitere Punkte, mit denen die Agitation unter den kleinen Bauern begonnen werden soll, gedenkt man noch hinzuzufügen.

f. **Elsaß-Lothringisches Sängerfest.** Straßburg i. E., 20. Mai. Nachdem der Jubel des ersten deutschen Sänger-

---

42]

Dämon Gold.

Roman von W. Höffer.

[Nachdruck verboten.]

Er beugte sich über sie und küßte ihre wachsbleiche Stirn. „Das weiß ich ja, Maus. Du darfst Dich deswegen keinen Augenblick aufregen."

„Siehst Du, Cilli," warf Ruth ein. „Hans denkt ganz wie ich, und überdies haben wir ja nun das Geld erhalten, gleichviel unter welchen Rechtstitel. Das ist doch jedenfalls die Hauptsache!"

„Natürlich, Cilli, natürlich. Ruth wird bei dieser Gelegenheit vielleicht binnen kurzem eine Millionärin werden, — ich setzte Dir die Sache ja unlängst schon auseinander."

Das junge Mädchen lächelte höhlich. „Du hast große Pläne, Hans?".

„Sehr große. Wir werden Geschäftscompagnons, Du und ich."

Es war ein seltsamer Blick, mit dem Cäcilie zugleich ihren Mann und ihre Schwester ansah, nicht böse oder traurig, aber voll stiller Ergebung wie jemand, der für sich selbst resignirt hat, den es aber doch mit tiefer Wehmuth erfüllt, nun andere im Besitze des verlorenen Glückes zu sehen.

„Gott segne Dich, Ruth," sagte sie mit leisem, innigem Tone.

„Und uns alle, Cilli, Die Sorge ist ja nun gebannt."

„Du solltest aufstehn," setzte sie dann hinzu, „solltest ins Wohnzimmer kommen. Es schneit zum ersten Male, und der Wind wirft das Flockengeriesel gegen die Scheiben — es ist dabei so gemütlich am warmen Ofen."

Die Baronin schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht, Ruth. Adele bleibt bei mir. Du und Hans müßt Euch allein unterhalten. Er liest Dir vor, denke ich."

„Und vielleicht kommt der Bankdirector," setzte Ruth hinzu. „Er möchte dich sprechen, Hans."

Ein heftiger Schmerz zuckte durch den Kopf des Barons. „War Willibald hier?" fragte er mit heimlicher Unruhe.

„Dreimal sogar. Was habt ihr miteinander?"

„Nichts. Es ist ein bloßer Besuch."

Aber die Knie des Barons versagten doch, als er sich jetzt erhob, beinahe den Dienst. Wie lange würde es möglich sein, den betrogenen Mann zu täuschen?

Es mußte zu Rath geschafft werden, koste es, was es wolle. Und Hans Adam wußte auch schon, wie. Seine Gedanken arbeiteten rastlos; er schickte noch zur selben Stunde einen Reitknecht in die Stadt und ließ fragen, ob der Commerzienrath Lissauer von der Reise zurückgekehrt sei.

Die Antwort lautete bejahend. Der Geldmann war mit Vergnügen bereit, den Herrn Baron am nächsten Morgen zu empfangen.

Hans Adam lächelte schon wieder. Ein wenig den Mephisto zu spielen, das liebte er sehr und, er hatte es häufig mit großem Geschick ausgeführt. Jetzt galt es, einen geriebenen Juchs zu fangen: das sollte gelingen, und wenn sich alle Schwierigkeiten der Welt dem Plane entgegenstemmen würden.

War einmal der Gedanke an Willibald's unruhiges Gesicht vom Herzen abgeschüttelt, dann fand sich alles Weitere von selbst.

Was sind denn auch anderthalb Jahre? Man schwindelt sich durch, bis diese kurze Frist verstrichen ist, und kann nachher ausruhen.

Lissauer hatte mit großer Lebhaftigkeit den Besuch des Barons erbeten; er wollte also horchen, sondiren, ein wenig Umschau halten und womöglich herausbrinen, wie für ihn die Dinge standen. Das konnte der gute Mann immerhin versuchen; vielleicht genügte schon ein halbes, hingeworfenes Wort, um ihn geschmeidig zu machen.

Vielleicht! — Ein Wechsel ohne Bürgen, eine Forderung, die der Schuldner noch nicht anerkannt hat.

Am späten Nachmittag bestellte Ruth den Wagen, um in die Stadt zu fahren. Sie hatte verschiedene Besorgungen zu machen und war während der Abwesenheit des Barons nicht aus dem Hause gekommen; jetzt stand sie im knappen, dunkelgrauen, mit Pelz verbrämten Costume, frisch wie eine Rose, in Cäciliens Zimmer und streifte die Handschuhe an ihre Finger.

„Hast Du noch irgend einen Auftrag für mich, Cilli?"

Die Baronin führte das Taschentuch an ihre Lippen. „Willst Du meine Pulver in der Apotheke erneuern lassen, Ruth? Oder soll ich den Diener schicken?"

„Nein, gieb das Recept nur her. Ich fahre doch vorüber."

Cäciliens durchsichtig weiße Finger reichten ihr das Blatt. „Bleib' nicht so lange fort, mein Liebling," bat sie mit unsicherer Stimme.

„Fühlst Du Dich denn so schwach, Cilli? Soll ich lieber für heute den Wagen wieder abbestellen?"

„Nein, nein, geh' nur. Wie hübsch Du bist, Ruth, wie ganz geschaffen, einen Mann zu beglücken. Vielleicht heiratest Du bald."

Ein jähes Roth färbte das liebliche Gesicht des jungen Mädchens. „Ich sollte heirathen, Cilli? Niemals, dessen sei sicher."

„Das weißt Du nicht, Kind. Gott schenke Dir tausendfältigen Segen."

Ruth beugte sich liebevoll über ihre kranke Schwester. „Du bist so verändert, so sonderbar, Cilli. Soll ich nicht lieber den Arzt herausschicken?"

Die Baronin schüttelte beinahe heftig den Kopf. „Nein, auf keinen Fall, Liebe. Du trst vollständig; ich bin nicht kränker als gewöhnlich."

„Dann Adieu, bis ich wiederkomme. Schlafe, Cilli. Deine Pulver bringe ich Dir mit!"

„Adieu! Adieu!"

Ruth verließ das Zimmer, und die Baronin lag regungslos mit gefalteten Händen auf dem Bett. Der Schnee knirschte unter dem Druck der Wagenräder; jetzt verhallte das letzte Geräusch, und nun war es ganz erstorben. Die weit offenen Augen der jungen Frau sahen ziellos ins Leere.

Eine leise, vorsichtige Hand öffnete die Thür, Adele setzte sich mit einer Stickerei an das Fenster.

„Soll ich vorlesen, gnädige Frau?"

Cäcilie schauerte wie im Fieberfrost. „Haben Sie die Bibel, liebe Adele?"

Die Gesellschafterin blickte plötzlich auf. „Verzeihung, gnädige Frau! — ich verstand nicht!"

„Haben Sie die Bibel?"

Das war in einem etwas bestimmten Ton gesprochen; es schien jede Widerrede von vorn herein abschneiden zu wollen. Mit spitzen Fingern erfaßte Adele das heilige Buch und legte es vor sich auf den Tisch.

„Welches Kapitel, gnädige Frau?"

„Lesen Sie den hundertunddreiundvierzigsten Psalm."

Dann schloß Cäcilie die Augen; ihre Hände lagen leicht gefaltet auf der Decke.

„Herr, erhöre mein Gebet, vernimm mein Flehen um Deiner Wahrheit willen, erhöre mich um Deiner Gerechtigkeit willen. Und gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte; denn vor Dir ist kein Lebender gerecht. Denn der Feind verfolgt meine Seele und schlägt mein Leben zu Boden, er legt mich in das Finstere, wie die Toden in der Welt. Und mein Geist ist in mir geängstigt und mein Herz in mir verzehrt."

Adele schob das Buch von sich; ihr Gesicht war verändert, aschbleich. „Solche Dinge an einem Novembertag, wenn der Wind den Schnee gegen die Fenster wirft und kein Geräusch bis zu uns dringt — wenn alles in der Natur an den Tod erinnert!"

Cäcilie lächelte traurig. „Fürchten Sie den Tod, Adele?"

„Wer fürchtet ihn nicht, gnädige Frau? Es sind unbekannte Schrecken, die sein Name in unsere Seele trägt."

„Der Tod ist ein Freund, ein Erlöser," sagte kaum verständlich die Baronin. „Grade das Leben birgt die Schrecken."

„Soll ich weiter lesen, gnädige Frau?"

„Noch die nächsten Verse — nur wenig."

„Ich breite meine Hände aus zu Dir, meine Seele dürstet nach Dir, wie ein dürres Land. Herr, erhöre mich bald, mein Geist vergeht, verbirg Dein Antlitz nicht vor mir —"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910522013/fragment/page=0002

estes in Straßburg nunmehr verrauscht ist, läßt sich erkennen, daß der Endzweck, das Band zwischen Einheimischen und Eingewanderten enger zu knüpfen, voll und ganz gelungen ist. Dieses Fest war thatsächlich ein politischer Erfolg, worüber sich jeder Deutsche freuen darf. Die von 3 zu 3 Jahren stattfindenden Wiederholungen der Sängerfeste werden hoffentlich stets dieselben Wirkungen erzielen. Der am 18. ds. Mts. stattgehabte Festzug war imposant, die Huldigung vor dem Statthalter großartig. Se. Durchlaucht dankte vom Balkon des Palastes aus. Einen erhebenden Eindruck machte es, als in der etwa 8000 Menschen fassenden und bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle 1800 Sänger zusammen ihre prächtigen Chöre musterhaft zum Vortrage brachten. Den ersten Preis für Kunstgesang erhielt der Männergesangverein Metz. Ehre und Dank den Männern, die zum Gelingen dieses Festes ihr Bestes eingesetzt haben.

Ausland.

— **Königin Natalie.** Wien, 20. Mai. Königin-Mutter Natalie ist heute Vormittag 10 Uhr an Bord des Donau-Dampfers „Kasan" von Semlin abgereist. Gestern Abend empfing Natalie den Redakteur des Semliner Blattes „Novje Vremje". Sie erklärte weinend: „Ich würde ruhig fortgehen, wenn ich mein geliebtes Kind in sicheren Händen wüßte; aber ich bin verzweifelt, daß mein Kind von einem Ristitsch, Protitsch und Belimarkovitsch erzogen werden soll. Gegen die Regierung habe ich keine Einwendung zu erheben. Sämmtliche Minister sind ehrenhafte, aber unerfahrene Männer, welche, ohne es zu wissen, jenem Triumvirate als Werkzeug dienen." Die Königin-Mutter ging heute erst um 2 Uhr Nachts zu Bette.

— **Die Ausweisung der Königin Natalie.** Semlin, 20. Mai. Soeben, zehn Uhr, reiste die Königin Natalie von Semlin mit dem Dampfer „Kasan" nach Turnseverin ab. Tausende von Menschen waren von Belgrad herübergekommen, um der Königin eine Abschiedsdemonstration zu bereiten, welche dieselbe vom Schiffe mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen!" erwiderte. Die serbische Regierung gab Ordre, daß der „Kasan" an keiner serbischen Station landen dürfe.

— **Die Unruhen in Korfu.** Wien, 20. Mai. Ein Athener Bericht der „Pol. Corr." hebt hervor, daß die Unruhen auf Korfu sich insbesondere auf wirthschaftlichem Gebiete fühlbar machen. Auf dem Geldmarkte waren die Wirkungen geradezu verheerend. In Berlin und London waren die griechischen Werthe einer starken Baisse unterworfen und die Rückwirkung davon war eine arge Panik an der Athener Börse. Obwohl ziemlich rasch Erholung eintrat, ist doch der angerichtete Schaden ein sehr bedeutender, und überdies ist die dringend benöthigte Anleihe von 70 Millionen vorderhand unmöglich geworden.

h. **Regulirung des Getreidehandels.** Petersburg, 20. Mai. Das Finanzministerium unternimmt, wie verlautet, eine wichtige Maßregel für die Regulirung unseres Getreidehandels und für eine möglichst richtige Lösung der mit demselben verbundenen verschiedenen Fragen. Es soll beim Ministerium eine „beständige Kommission" organisirt werden, bestehend aus den Direktoren (oder Vizedirektoren) der Departements der direkten oder indirekten Steuern, der Zolldepartements für Handel und Manufakturen, für Eisenbahnangelegenheiten und dem Direktor der Reichsbank oder seinem Gehilfen; auch können gleichfalls andere Personen zur Kommission hinzugezogen werden, wenn ihre Theilnahme als nützlich angesehen wird. Diesem beständigen Organ des Ministeriums soll eine ganze Reihe Fragen übergeben werden, welche gegenwärtig von verschiedenen Regierungsinstitutionen, die in gar keinem Zusammenhang miteinander stehen, entschieden werden. So kann zu allererst ins Bereich der Berathung gelangen die Vertheilung unter die obengenannten Departements derjenigen Angelegenheiten, welche in einer oder der anderen Beziehung den Getreidehandel betreffen; ferner soll daselbst auch die Beurtheilung aller in diesen Departements auftauchenden allgemeinen Fragen über die verschiedenen Seiten des Getreidehandels, wie z. B. Organisation einer Statistik, Klassifikation des Getreides, Inspektion, Herausgabe von Regeln für den Getreidehandel und dgl. m., vor sich gehen; endlich wird in dieser Berathung auch die Durchsicht der privaten Fragen des Getreidehandels projektirt, welche das eine oder das andere Mitglied der Berathung der Beurtheilung derselben zu übergeben für nothwendig erachten wird. Zum Präsidenten in der Berathung soll der Aelteste der Direktoren der obengenannten Departements ernannt werden, und soll die Geschäftsführung im Departement für Eisenbahn-Angelegenheiten concentrirt werden. Die Beschlußfassung der Berathung in jeder Frage, welche in einem Journal aufgezeichnet sein wird, soll dem Finanzminister mit der Unterschrift aller Mitglieder vorgelegt werden. Wie verlautet, ist die Organisation dieser neuen Institution, welche allem Anschein nach alles unseren Getreidehandel Betreffende in sich concentriren soll, bereits eine entschiedene Sache, und wird diese Kommission demnächst ihre Thätigkeit eröffnen.

h. **Abänderung des Wechsel-Gesetzes in Rußland.** Petersburg, 20. Mai. Das Justizministerium hat in die Kodifikationsabtheilung den Vorschlag eingebracht, die gegenwärtige Wechsel-Gerichtsordnung abzuändern. Der Einlösungsort wird auf dem Wechsel bestimmt; andernfalls gilt dafür nach Befinden des Wechselinhabers der Ort der Ausstellung des Wechsels oder der Aufenthaltsort des Schuldners. Die Protestirung des Wechsels ist nur gegen den Wechselgeber verbindlich, nicht aber auch gegen die Lavanten. Die bisherigen 10 Respekt-Tage sollen aufgehoben werden und der Wechsel binnen den ersten 3 Tagen nach Ablauf der Frist protestirt werden. Das Recht des Protestes hat jede Person, in deren Händen sich augenblicklich der Wechsel befindet.

pc. **Zur Auswanderung nach Brasilien.** Stockholm, 20. Mai. Der schwedisch norwegische Generalkonsul in Rio de Janeiro hat an das Ministerium des Aeußern ein Schreiben gerichtet, daß sich über seitens der brasilianischen Regierung bezüglich des Einwanderungswesens ergriffene Maßregeln bezieht und auch für Deutschland von Interesse ist. Danach hat genannte Regierung eine Kommission niedergesetzt, um die Einwanderungs- und Kolonisationsverhältnisse zu untersuchen und entsprechende Vorschläge zu Aenderungen im Einwanderungs- und Kolonisationswesen zu machen. Gleichzeitig habe sich auch der brasilianische Ackerbauminister veranlaßt gesehen, mittelst Dekrets vom 15. v. M. die Staatsbeiträge einzuziehen, die bisher für gewisse Emigrationsagenten in Europa und für Errichtung sogenannter Ankunftsbureaus für Auswanderer nach Brasilien geleistet wurde. Die Auskunftsertheilung soll in Zukunft den brasilianischen Konsulaten im Auslande übertragen werden. Damit wird dann die auch in Deutschland von genannten Agenten betriebene Auswanderungsagitation zum größten Theile aufhören, da die offizielle Propaganda einen ganz anderen Charakter annehmen dürfte.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Moltke vor Paris. Mit einer wohlgelungenen, wirkungsvollen Lichtdruck-Reproduktion des Harrach'schen Bildes eröffnet die illustrirte deutsche Zeitschrift „Zur guten Stunde" (Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong, Dominik u. Comp., Berlin W. 57) ihr neuestes Heft, (Preis 40 Pfg.), das in seiner reichen Ausstattung, sowohl illustrativ wie textlich wieder Zeugniß davon ablegt, wie Redaktion und Verlag bemüht bleiben, ihr Blatt auf der Höhe zu erhalten, auf die es sein literarischer wie künstlerischer Inhalt gehoben hat. A. O. Klaußmann erzählt uns das Leben Dr. Strousbergs, Friedrich Ruhle behandelt die räthselhafte Erscheinung der Fischfluthen, Sigmar das Gedankenlesen im Salon. Daneben laufen die großen Romane von Herm. Heiberg, „Todsünden" und C. Karlweis, „Ein Sohn seiner Zeit". Gustav Falke ist mit einem stimmungsvollen Gedicht vertreten. An Illustrationen bringt das Heft: Henrik Nordenberg „Junges Leben", J. Klemmichels „Der erste Schritt", G. Eberlein, „Flötenspielerin". R. Poetzelberger, „Eine Rose", Tamburini, „Rasirtag", „Ansichten der Umbauten am Mühlendamm in Berlin", ferner den „Löwenritt im Circus". Besonders werthvolle Kunstbeilagen sind außer dem oben erwähnten Lichtdruck Moltke vor Paris: C. Niczky, „Erwartung", J. Leisten, „Musikprobe". Ferner liegt als Gratisbeigabe die neunte Lieferung der Klassiker-Bibliothek bei, welche die von Hans Looschen vorzüglich illustrirte erste Lieferung von Goethes „Hermann und Dorothea" bildet.

— **Die Urgeschichte des Menschen** nach dem heutigen Stande der Wissenschaft. Von Dr. Moritz Hörners. (Mit über 300 Abbildungen im Texte und 20 ganzseitigen Illustrationen.) Wien, Pest und Leipzig. A. Hartlebens Verlag. 1891 8°. In 20 Lieferungen a 50 Pf.

Der Verfasser hat keine leichte Aufgabe unternommen, als er sich anschickte, den gegenwärtigen Stand der prähistorischen Erforschung in einem groß angelegten Gesammtbilde gemeinverständlich und doch streng wissenschaftlich darzustellen. Die menschliche Urgeschichte ist, wie kein zweites gelehrtes Fach, gerade heute in raschem und energischem Fortschreiten begriffen. Mit dem Kreis ihrer Anhänger ist auch die Fülle des interessantesten Materials in den letzten Jahrzehnten außerordentlich gewachsen. Unausgesetzt laufen Fundnachrichten ein; in den Museen thürmen sich die ausgegrabenen Gegenstände empor, und die Literatur dieser Wissenschaft theilt das Schicksal aller Fachliteraturen: sie wird zu einem schwerfälligen und mit Mühe übersehbaren, den Laien verwirrenden Menge von Detailpublikationen. Die älteren Werke, welche ähnliche Ziele verfolgten, wie das vorliegende, sind längst nicht mehr ausreichend, um den gerade für die Urgeschichte und ihre zahlreichen Freunde so nothwendigen Rapport, zwischen der fachgelehrten Welt und dem größeren Publikum zu vermitteln. Die Darstellung geht mit gleicher Ausführlichkeit und ausgedehntester Verwendung von werthvollem, zum Theile noch nicht publicirtem Illustrationsmateriale durch alle prähistorischen Perioden und sucht nach Thunlichkeit allen Problemen und lokalen Alterthümergruppen gerecht zu werden. Wenn es dem Autor leichter geworden ist, als Anderen, die Schwierigkeiten der Arbeit zu überwinden, so dankt er dies hauptsächlich seiner Berufsstellung in der anthropologisch-ethnographischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien, welches bekanntlich eine der reichsten prähistorischen Sammlungen der Gegenwart besitzt.

So möge denn dieses interessante Werk eine allgemeine freundliche Aufnahme finden. Von der tiefverhüllten Geburtsstunde der Menschheit führt uns „Die Urgeschichte des Menschen" durch unermeßliche Zeiträume, auf früher ungeahnten Wegen bis an die Schwelle des Vaterhauses, bis vor die Pforten der lichtvollen Geschichte unserer Heimat und unserer Völkergruppe.

Vermischtes.

— Eine Frau mit ihren zwei Männern. Unter den Zwischendecks-Passagieren des kürzlich von Hamburg in New-York angelangten Dampfers „Wieland" befand sich auch eine korpulente, 50 Jahre alte Frau mit einem um ein Jahr älteren Begleiter, welcher jedoch die Rückreise, allerdings unfreiwillig, wieder antreten mußte. Die nachfolgende komische Episode erklärt die Zurücksendung des „Begleiters" hinlänglich. Peter Behrens kam nämlich in die Barge Office und erzählte dem Einwanderungs-Superintendenten Weber eine Geschichte, die thatsächlich nicht recht glaubhaft schien. Vor neun Jahren, sagte Behrens, hätte er eine gerade aus Deutschland in New-York eingewanderte Frau geheirathet, die sich für eine Wittwe ausgegeben. Vor einigen Wochen habe seine Frau ihm aber das Geständniß gemacht, daß ihr erster Mann noch in Breslau lebe und diesen wollte sie herüberholen, denn sie sähe durchaus nicht ein, warum sie zu Dreien nicht ebenso gemüthlich beisammen leben könnten, als jetzt „zweispännig". Der Vorschlag schien Behrens gar nicht unpraktisch, und da er durchaus nichts darin finden konnte, die Gunst seiner dicken Ehehälfte mit einem Anderen zu theilen, so ließ er seine Bertha nach Deutschland reisen, um ihre Jugendliebe zu erneuern und den Gegenstand derselben nach Amerika zu verpflanzen. Zum Ueberfluß habe er seiner Frau noch seine Bürgerpapiere mitgegeben — zu welchem Zwecke war ihm selbst nicht ganz klar. So unglaublich die Geschichte des Behrens dem Superintendenten Weber nun auch schien, so traf er doch Anordnungen, daß auf die Rückkehr der Frau Acht gegeben werde. Sie kam nun thatsächlich in New York an und hatte wirklich und wahrhaftig ihren ersten Mann, Robert Vater, im Schlepptau. Der betreffende „Boarding Officer" entdeckte das wunderbare Paar schon, ehe der Dampfer gelandet war, und in der Barge Office wurden Beide sofort „mit Beschlag belegt". Der dämlich-gutmüthige Peter Behrens hatte sich ebenfalls eingefunden. Seine Ehehälfte machte die Männer miteinander bekannt, als Superintendent Weber mit seinem Machtwort zwischen die Paktirenden fuhr. Herr Weber hatte nämlich inzwischen den importirten ersten Ehegemahl des Näheren ausgeforscht und denselben ein sogenanntes „Affidavit" machen lassen. Der gute Mann gestand, daß er in Breslau eine zwölfjährige Zuchthaushaft wegen Straßenraubes hatte verbüßen müssen, zu der er im Jahre 1878 verurtheilt worden war. Ein Jahr später hätte seine geliebte Bertha sich von ihm scheiden lassen. Auf Grund dieser selbstgemachten Aussagen hin erklärte nun Superintendent Weber, daß keine Rede davon sein könnte, einen solchen Patron landen zu lassen, selbst wenn Behrens Willens sei, denselben an seinem ehelichen Glücke theilnehmen zu lassen. Frau Behrens vergoß zwar einige Thränen der Wehmuth, tröstete sich aber schließlich damit, daß sie immer noch ihren zweiten Mann habe, der sie mit Wonne wieder in seine offenen Arme nahm.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu U. L. Frauen. Den 6. Mai der Sattler K. E. Bräßler zu Altenburg mit M. A. Krabbes zu Zörbig. — Den 9. Mai der Kaufmann K. Eppner mit H. Güttner. — Den 10. Mai der Tischler O. Galling zu Giebichenstein mit E. Annacker. — Den 12. Mai der Assistent bei der Kgl. Provinzialsteuer-Direktion zu Magdeburg R. F. P. J. Werner mit A. H. E. Reinicke zu Rabatz.

Zu St. Ulrich: Den 8 Mai der Buchhalter F. J. Blüher mit A. A. W. Rönsch. — Den 9. Mai der Fleischer E. G. R. Hildmann mit M. P. E. A. Zimmermann. — Der Modelltischler F. R. H. Holzhausen mit E. A. Martin. — Der Eisendreher P. R. O. Schmidt mit L. E. Bergmann.

Zu St. Moritz: Den 9. Mai der Siedemeister Else mit S. Mensel.

Zu Neumarkt: Den 6. Mai der Steinbruchsbesitzer Dietrich zu Dobis mit J. M. Major geb. Kittelmann. — Den 9. Mai der Kaufmann Hermann zu Merseburg mit L. F. M. Theuerkauf. — Der Kaufmann Böhme zu Schkölen mit A. Franke.

Getaufte:

Zu U. L. Frauen: Des Buchbindermstr. Gasper T., Meta Roso Alma, geb. 21. Juli 1889. — Des Handarb. Kuzniewsky T., Martha Helene, geb. 17. Mai 1890. — Des Formers Bau S., Gustav Otto, geb. 9. Sept. — Des Maurers Bär S., Friedrich Hugo Traugott, geb. 9. Okt. — Des Handarb. Wolf T., Ida Minna, geb. 10. Okt. — Des Maurers und Musikus Großhans S., August Curt, geb. 27. Okt. — Des Heizers Bauer T., Marie Bertha, geb. 20. Dez. — Des Tischlermstr. Rennert S., Rudolf Ernst, geb. 3. Jan. 1891. — Eine unehel. T., Martha Marie, geb. 11. Jan. — Des Schmiedes Schmidt T., Anna Lina Luise, geb. 17. Jan. — Des Feuerwehrmanns Budler T., Marie Elisabeth, geb. 4. Febr. — Des Stellmachers Bey S., Willy Heinrich, geb. 5. März.

Zu St. Ulrich: Ein unehel. S., Otto Hermann, geb. 18. Aug. 1889. — Des Geschirrführers Dietrich S., Franz August geb. 5. Okt. 1890. — Des Eisenbahnbetriebs-Sekretärs Pimjes T., Mathilde Elsbeth Martha Gertrud, geb. 7. Nov. — Des Fleischermstr. Wolf S., Rudolf Bruno, geb. 25. Nov. — Des Hilfs-Rangirmstr. Hackenberg S., Johann Karl Otto, geb. 24. Dez. — Des Wagenschiebers Ihlefeldt T., Marie Bertha Emma, geb. 1. Jan. 1891. — Des Schlossers Müller T., Luise Klara Martha, geb. 6. Jan. — Des Ingenieurs Wild T, Bertha Gertrud Helene Margarethe, geb. 11. Jan. — Des Malermstr. Teichgräber S., Wilhelm Paul, geb. 18. Febr. — Des Kaufmanns Krätzner S., Friedrich Heinrich Walther, geb. 3. März. — Des Formers Prätsch, S., Otto Karl, geb. 10. März. — Des Schlossers Schnärz T., Luise Anna Olga, geb. 13. März. — Des Kutschers Schmidt T., Martha Frieda, geb. 17 März. — Des Bremsers Loose T., Antonie Elsa, geb. 25. März. — Des Bremsers Erich T., Helene Luise Elsa, geb. 31. März. — Des Bahnarb. Kuhl S., Wilhelm Ferdinand Friedrich, geb. 14. April.

Zu St. Moritz: Des Handlungsgehilfen Burghaus T., Dorothee Margarethe, geb. 13. Dez. 1889. — Des Handarb. Boche S., Karl Max, geb. 13. Dez. 1890. — Des Lederfärbers Dietrich T, Martha Wilhelmine, geb. 16. März. 1891. — Des Klempners Franke S., Hermann Kurt, geb. 16. März.

Entbindungs-Institut: Eine unehel. T., Gertrud Anna, geb. 30. April 1891. — Ein unehel. S., Otto August, geb. 1. Mai. — Ein unehel. S., Friedrich Otto, geb. 1. Mai. — Eine unehel. T., Henriette Franziska Jenny, geb. 3. Mai. — Eine unehel. T., Erna Klara Elsa, geb. 6. Mai. — Ein unehel. S., Karl, geb. 7. Mai.

Zu Neumarkt: Des Malers Kolkmann S., Bernhard Karl Willy, geb. 1. Sept. 1890. — Des Steinsetzers Arlt S., Friedrich Wilhelm Hermann, geb. 24. Nov. — Des Kaufmanns Wolf T., Bertha Elfrieda Amalie Hildegard, geb. 7. Dez. — Des Restaurateurs Wicke T., Frieda, geb. 17. Jan. 1891. — Des Tischlers Wilde S., Wilhelm Emil, geb. 30. Jan. — Des Maurers Brömme S., Karl Willy, geb. 8. Febr. — Des Bauaufsehers Kittelmann T., Rosa Vally, geb. 18. März. — Des Maurers Kyritz T., Marie Margarethe Elisabeth, geb. 24. März. — Des Dr. phil. Hollrung T., Klara Luise Gertrud, geb. 21. März. — Des Bäckermstr. Scholz T., Vally Irene Antonie, geb. 21. März. — Des Droschkenkutschers Brandt T., Ida Bertha Martha, geb. 19. April. — Des Bäckermeisters Triebel T., Luise Bertha Margarethe, geb. 27. April.

Domkirche: Des Eisendrehers Flöthe T., Alma Hedwig, geb. 26. Aug. 1890. — Des Rechtsanwalts Triebel S., Julius Paul Fritz. geb. 30. Dez. — Des Tischlers Zimmermann S., Franz Ernst Leopold, geb. 12. März.

Zu St. Georgen: Des Handarb. Depta S., Karl Franz, geb. 22. Dez. 1890. — Des Zimmermanns Kohl T., Amalie Martha, geb. 23. Dez. — Des Kaufmanns Gärtner T., Marie, geb. 23. Dez. — Des Kesselschmieds Hoffmann T., Martha Frieda, geb. 5. Januar 1891. — Des Buchdruckereiarbeiters Kopp S., Paul Richard, geb. 7. Jan. — Des Handarbeiters Eckstein S., Fritz Willy, geb. 19. Jan. — Des Gelbgießers Weickart S., Otto Albert, geb. 19. Jan. — Des Tischlers Böhme T, Anna Frieda Helene, geb. 8. Febr. — Des Maurers Gebhardt S., Ernst Wilhelm, geb. 25. Febr. — Des Schmiedes Suckow T., Elsa Anna Ida, geb. 8. März. — Des Maurers Hamann S., Franz, geb. 16. April. — Des verstorbenen Maurers Westerhausen S., Heinrich Franz, geb. 28. April.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig. 2.42 V. 4.31 V. 6.45 V. *7.36 V. 1-3 8,50 V. 10.15 V. 11.40 V. 1.40 N. 3.53 N. *5.5 N.1-3 *5.23 N. 1-3 6.30 A. 7.9 A. 8.30 A. 9.5 A. *10.56 A. 1-3 11.25 A.

Nach Magdeburg. 6.46 V. [bis Cöthen] 7.15 V. 9.48 V. 10.59 V. [bis Cöthen]. *11.31 V.1-3 1.26 N. 3.13 N. 5.41 N. 8.33 A. *10.25 A.1-3

Nach Berlin. *3.46 V. 1-3 *4.35 V. 7.25 V. *8.50 V. 1-3 11.0 V. V. 1.40 N. *5.36 N. 6.0 A. *8.5 A. 1-3 *9.19 A. 1-3 12 A.

Nach Thüringen. 1.08 V. [bis Erfurt] 5.30 V. *6.7 V. 1-3 *7.39 V. 1-3 10.13 V. *10.37 V. 1-3 *11.30 V. 12.55 N. 2.10 N. *5.48 N. 1-3 6.27 A. 7.21 N. [bis Merseburg.] 9.34 A. [bis Erfurt]. *11.22 A.

Nach Guben. 7.40 V. 11.24 V. 1.31 N. *6.36 A. 1-3 9,33 A.

Nach Kassel. 5.15 V. 6.46 V. [bis Sangerhausen]. 9. V. *11.40 V. 1-3 1.20 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 A. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.32 A. 1-3 11.20 A. [bis Eisleben].

Nach Aschersleben-Halberstadt. 7.45 V. 11.35 V. *1.18 V. 3.5 N. 5 52 N. 9.25 A.

Von Leipzig. 5.25 V. 6.36 V. 7.9 V. 7.49 V. 9.40 V. 10.54 V. *11.28 V. 1-3 1.7 N. *1.15 N. 2.52 N. 4.14 N. 5.29 N. 7.19 A. *8.23 A.1-3 9.10 A. *10.18 A. 1-3 11.49 A.

Von Magdeburg. 2.32 V. *7.27 V. 1-3 8.40 V. [von Cöthen]. 10 V. 1.23 N. 3.38 N. *5.1 N.1-3 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3

Von Berlin. 4.55 V. 7.27 V. [von Bitterfeld]. 9.59 V. *10.32 V. 1-3 *11.25 V. 1.55 N. 5.29 V. *5.44 N. 1-3 8.57 A. *11.15 A.

Von Thüringen. *3.41 V. 1-3 [von München-Zeitz]. *4.30 V. 5.26 u. 5.45 V. (kommen v. Merseburg und fahren nur Wochentags]. 7.5 V. [von Erfurt]. *8.40 V. 1-3 10.28 V. 1.6 N. 4.21 N. 5.14 N. *5.31 N. *8 A. 1-3 [von München-Zeitz]. 8.23 A. *9.11 A. 1-3 11.14 A. *11.53 A. 1-3

Von Guben. 7.5 V. *10.27 V. 1-3 12,46 N. 7,9 A. 10.14 A.

Von Kassel. 6.29 V. [von Eisleben]. 6.55 V. [v. Nordhausen]. *7.16 V.1-3 10.5 V. 12.40 N. [von Nordhausen] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [v. Eisleben]. *7.56 A. 1-3 10.40 A.

Von Aschersleben-Halberstadt. 6.3[illegible] V. [von Cönnern]. 8.10 V. 10.[illegible] V. 1.13 N. 4.55 N. *5.20 N.1-[illegible] 8.53 A.

* bedeutet Schnellzug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910522013/fragment/page=0003

Voranzeige.

Frühjahrs-Rennen des Halleschen Bicycle-Clubs

Sonntag, den 31. Mai

Hallesche Rennbahn, Merseburgerstraße Nr. 26a.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Freibad in den Pulverweiden eröffnet ist.

Es ist Jedem gestattet, dortselbst von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr ohne Entgelt zu baden, jedoch erfolgt der Schluß der Anstalt an Sonn- und Festtagen wegen der an diesen Tagen vorgekommenen Unzuträglichkeiten bereits um 6 Uhr Abends. Den Anordnungen des Bademeisters ist unweigerlich Folge zu leisten. Zuwiderhandelnde haben die sofortige Entfernung von der Badeanstalt zu gewärtigen.

Halle a. S., den 19. Mai 1891.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen den Mühlen- und Gutsbesitzer und Kaufmann **Franz Otto Hildebrandt** aus Sietzsch, geboren daselbst am 19. September 1862, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Bankerutts verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern, sowie zu den Akten M. I. 27/91 Nachricht zu geben.

Halle a. S., den 16. Mai 1891.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Weinstuben Vater Rhein.

Täglich grosse Oder-Krebse,

Maibowle,

Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.

Gewählte Speisekarte.

H. Tischbein.

Tivoli-Etablissement,

Henriettenstrasse 2/4.

Eröffnung:

Anfang Juni d. J.

Anmeldungen wegen **Aufstellung von Pavillons u. dergl.** im Directions-Bureau ebendaselbst.

Die Kunst-Ausstellung

im Gebäude der **Volksschule** ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Eintrittspreis beträgt für die Person 50 ₰, Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 2 Uhr ab für die Person 25 ₰. Die Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt.

Der Vorstand des Kunstvereins.

!Bierdruckapparate!

mit Luft-, Wasser- u. Kohlensäuredruck.

Herm. Graeger Nacht.

Inh Aug. Hoske.

Größtes Specialgeschäft am Platze.

Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.

Illustr. Preiscourante kostenfrei.

Für Baugewerken.

Musterlager fertiger Thüren

aus der Fabrik

Ekmans Actien-Gesellschaft in Stockholm

Olearius straße Nr. 10.

Alleinverkauf für Halle a/S. und Umgebung.

Rudolph Neuhaus, Alter Markt 18.

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

H. Bretschneider's

Specialgeschäft für Zeichenmaterialien

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Utensilien

in I. Qualität

HALLE a. S., Mauergasse 3.

Gegründet 1846.

Neuheiten in praktischen

Wirthschafts-Schürzen, Kinder-Schürzen

empfiehlt in größer Auswahl

Ida Böttger,

Ausstattungs-Geschäft.

Kinderwagen, Reisekörbe von den **einfachsten** bis zu den **feinsten** empfiehlt in guter Arbeit zu billigsten Preisen

A. Dewerzeny, Korbmachermeister,

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten

ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit **jederlei** Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgesecktem Zacherlin Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in **versiegelten Flaschen** mit dem Namen **J. Zacherl. Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.**

Aecht zu haben:

In **Halle a. S.** bei Herrn **Albert Schlüter Nachf.**
" " " **H. A. Scheidelwitz.**
" " " **E. Kaiser, Drog.**
" " " **Ad. Hoene.**
" " " **A. Steinbach, Adlerdrog.**
" " " **G. Oswald.**
" " " **Ernst Jentzsch.**
" " " **P. Leonhardt.**
" " " **E. R. Wetzel.**
" " " **Joh. Büdefeldt.**
" " " **F. W. A. Nauendorf.**
" " " **Herm. Stitz.**
In **Giebichenstein** bei Herrn **Ed. Beyer & Sohn.**
" " " **A. Reichardt jun.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Messrs. Barretto und **Artell**, Bravourtuner am dreifachen Reck. — **Mr. José Garcia**, Schattenkünstler. — Herr **Castor Watt**, Mimiker und Verwandlungskünstler. — Fräulein **Ellen Grossy**, Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Adolf Bacchus Jacobi**, Gesangs-Humorist und Charakterkomiker. — Noch für einige Tage:

Miss Lo Lo, Mr. Sylvester und Miss Lo La.

Luft-Gymnastiker.

Sensationsnummer!

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Freitag, den 22. Mai, zum 2. Male:

Der Schwiegervater aus Meißen

Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser. Titus Bär — Alfred Helm.

Anfang 8 Uhr.

Kunstgewerbe-Verein.

Die Monatsversammlung fällt im Monat Mai aus.

Der Vorstand.

Auction.

Am Freitag, den 22. d. Mts., Mittags 12 Uhr, verkaufe ich im Gasthofe zum **Röderberg** in **Giebichenstein** zwangsweise:

1 neuen Handwagen

Lützkendorf,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

31 Fleischergasse 31.

Empfehle mein **großes Lager** an **Sekretären, Vertikows, Sophas**, Garnituren, Trumeaux, **Herren- und Damenschreibtischen, Kleider- und Küchenschränken, Bettstellen** mit und ohne Matratzen, **Kommoden, Tischen** und **Stühlen, ganze Einrichtungen**, sowie im Einzelnen zu sehr bill. Preisen. Transport gratis

H. Bergmann, Tischlermstr.

Gegen Motten!

Camphor, Naphtalin, Mottenpapier.

Spanischer Pfeffer feinstes reines

Insectenpulver

empfiehlt

Georg Zeising,

Gr. Ulrichstraße 62

am Kleinschmieden.

Verloren.

Vergangene Woche eine **längl. goldgefaßte Korallenbrosche**, mit Perlen verziert. Gegen Belohnung abzugeben.

Karlstraße 32 III.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Kretschmann in Halle

Expedition des Halle'schen Tageblatts: Große Ulrichstraße 15, geöffnet von 7 Uhr Morgens 7 Uhr bis Abends

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910522013/fragment/page=0004